

Etwas Transparenz

Nachhaltigkeitsberichte lassen oft zu wünschen übrig.

Große Unternehmen berichten in der Regel darüber, inwieweit sie sich – nach eigener Einschätzung – sozial verantwortlich verhalten. Die veröffentlichten Berichte zur sogenannten Corporate Social Responsibility ließen jedoch lange zu wünschen übrig, wie Studien im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung ergaben. Mangels einheitlicher Kennzahlen und verbindlich festgelegter Themenbereiche waren die Dokumente kaum miteinander zu vergleichen und entsprechend schwer zu bewerten: Wie lässt sich eine Rangfolge aufstellen, wenn das eine Unternehmen den CO₂-Ausstoß bezogen auf eine bestimmte Menge an Endprodukten, das andere im Verhältnis zum Umsatz angibt? Der Anteil der Frauen in Führungspositionen ist davon abhängig, wie man Führungsposition definiert. Kann man davon ausgehen, dass ein Unternehmen, das nicht auf Menschenrechtsfragen eingeht, keine Zulieferer in Ländern mit problematischen Arbeitsbedingungen hat?

In jüngster Zeit haben sich immerhin gewisse Standards durchgesetzt, wie eine neue Auswertung der Betriebswirtin Melissa Metzner zeigt. 26 der 30 Dax-Unternehmen berichteten zuletzt nach international anerkannten Standards. Einige taten dies im Rahmen des Geschäftsberichts, andere in Form einer separaten Publikation. Damit scheinen die meisten Unternehmen gut gerüstet für den 1. Januar 2017 – an diesem Tag soll die verbindliche europäische CSR-Richtlinie in Kraft treten. Sechs Unternehmen müssen bis dahin allerdings noch nachbessern, weil ihre bisherige Berichtspraxis den neuen Standards nicht genügt: Fresenius Medical Care, Lufthansa, Merck, Münchener Rück, Pro7/Sat1 und Vonovia.

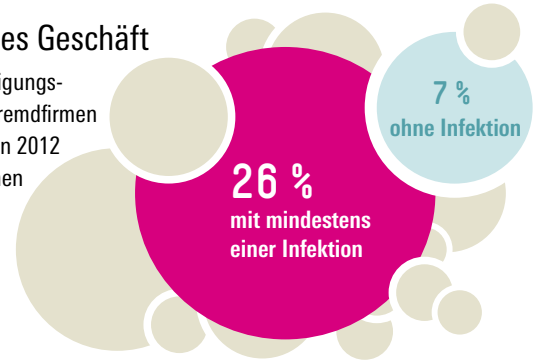
Und dass mit der CSR-Richtlinie alle Probleme der CSR-Berichterstattung aus der Welt sind, ist nicht gesagt. Oliver Emons, CSR-Experte der Hans-Böckler-Stiftung, fürchtet, die Richtlinie könnte sich als „zahnloser Tiger“ erweisen. Unter anderem fehle es an weitgehenden Sanktionsmechanismen für Verstöße gegen die Vorgaben der Richtlinie. Zudem sei der Kreis der einbezogenen Unternehmen zu klein. Weiterhin müsse sichergestellt sein, dass Aufsichtsräte die Angaben in den CSR-Berichten gründlich überprüfen könnten. Vor allem, wenn ein separat erstellter CSR-Bericht erst später als der reguläre Jahresabschluss vorliegt.

Die Richtlinie über die „Angabe nichtfinanzieller und die Diversität betreffender Informationen durch bestimmte große Unternehmen und Gruppen“ muss bis Dezember 2016 in deutsches Recht umgesetzt werden. <

Quellen: Melissa Metzner: CSR-Richtlinie: Transparenz in der Nachhaltigkeitsberichterstattung?, Expertise für die Hans-Böckler-Stiftung, Juni 2016; Judith Beile u.a.: Nachhaltigkeitsberichte im Vergleich, 2010

Schmutziges Geschäft

Von ihren Reinigungsausgaben an Fremdfirmen vergeben hatten 2012 die kalifornischen Kliniken ...



... durch den Krankenhauskeim Clostridium difficile

Quelle: Litwin u.a. 2016 Grafik zum Download: bit.do/impuls0447

Hans Böckler
Stiftung

ARBEITSWELT

Outsourcing macht krank

Wenn Kliniken Reinigungsdienste auslagern, steigt das Infektionsrisiko durch Krankenhauskeime. Das zeigt eine amerikanische Studie.

Kränker per Krankenhausaufenthalt: Das Robert-Koch-Institut geht hierzulande von 400.000 bis 600.000 Krankenhausinfektionen pro Jahr aus, die für bis zu 15.000 Todesfälle verantwortlich sind. Unvermeidlich ist das nicht: Angemessene Hygiene könne der Verbreitung von Erregern vorbeugen, schreiben Wissenschaftler von der Cornell University, der University of Illinois und der Emory University. Insofern sei der Reinigungsdienst in Kliniken enorm wichtig für die Patientengesundheit. Die Sozialforscher haben untersucht, was passiert, wenn diese Aufgabe an Fremdfirmen vergeben wird. Ihrer Analyse zufolge geht Outsourcing mit deutlich höheren Infektionsraten einher.

Für die Studie wurden Daten der kalifornischen Gesundheitsbehörde zur Verbreitung des Krankenhauskeims Clostridium difficile im Jahr 2012 ausgewertet. Der Erreger kann unter anderem zu Durchfall, Darmentzündungen und Bauchkrämpfen führen und war in den USA allein 2011 die Ursache für etwa 500.000 Infektionen.

Nach den Berechnungen der Wissenschaftler kam es 2012 im Schnitt zu 28 Infektionen pro Krankenhaus. Kliniken, in denen der Erreger überhaupt nicht nachgewiesen werden konnte, hatten durchschnittlich sieben Prozent ihres Reinigungsbudgets für externe Dienstleister ausgegeben. Bei den Kliniken mit mindestens einem Fall waren es 26 Prozent. Der Zusammenhang bleibt auch dann signifikant, wenn Faktoren wie die Bettenzahl, die Höhe der Reinigungsausgaben oder die Patientenzufriedenheit berücksichtigt werden.

Als Erklärung für ihren Befund verweisen die Autoren darauf, dass sich externe Arbeitskräfte einer Klinik in der Regel weniger verbunden fühlen und schlechter in die Abläufe integriert sind. Zudem werde vermutlich weniger in ihre Qualifikation investiert. <

Quelle: Adam Seth Litwin, Ariel C. Avgar, Edmund R. Becker: Superbugs versus Outsourced Cleaners: Employment Arrangements and the Spread of Health Care-Associated Infections, Industrial and Labor Relations Review, Juni 2016 (online)